

GEDENKTAFELANBRINGUNG FÜR WOLFGANG SZEPANSKY, DIE FÜNFTE!

„Die Bezirksverordnetenversammlung ersucht das Bezirksamt, den Grünstreifen südlich des Teltowkanals zwischen Mariendorfer Damm und Rathausstraße nach dem Mariendorfer Ehepaar [...] in Gerda-und-Wolfgang-Szepansky-Promenade zu benennen.“ So lautet ein Antrag der SPD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg, der am 2. Dezember eingereicht wurde. Vier Wochen zuvor, am 2. November 2019 waren wieder rund 80 Menschen in die Kreuzberger Methfesselstraße gekommen, um an der Einweihung der nunmehr fünften Gedenktafel für Wolfgang Szepansky teilzunehmen.

Macht es Sinn, schon wieder darüber zu berichten? Müssen sich die vermutlich rechtsradikalen Zerstörer nicht über die Aufmerksamkeit und Publizität freuen? Ich finde, wir sollten die rechtsradikale Gewalt und Zerstörungswut, die sich überall breit macht, nicht schweigend hinnehmen. Zumal wenn es um die Würdigung eines Menschen geht, der wie Wolfgang Szepansky sein Leben lang mit aller Kraft für Frieden und Verständigung eintrat. Zur Erinnerung der Text der Tafel: „An die Mauer der damaligen Schultheiß-Brauerei schrieb Wolfgang Szepansky (1910-2008), Malergeselle und Mitglied des kommunistischen Jugendverbands am 11. August 1933: ‚Nieder mit Hitler! KPD lebt! Rot Front!‘ Er wurde verhaftet. Das KZ Columbiahaus, Exil in Holland, Internierungslager, Gefängnis und das KZ Sachsenhausen waren seine weiteren Stationen bis zur Befreiung 1945. Befreit zum Leben wurde er Zeichenlehrer, bekam jedoch Anfang der fünfziger Jahre im Zuge des Kalten Krieges in West-Berlin Berufsverbot. Er spielte Theater, sang, dichtete und malte Bilder gegen Not, Unterdrückung und Krieg. In Schulen berichtete er über sein Leben und über den Kampf gegen den Nationalsozialismus und führte die Jugend zu Stätten der Unterdrückung und des Widerstands. Für sein Engagement wurde er 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.“ Zum Berufsverbot war auch die Aberkennung als Opfer des

Nationalsozialismus hinzugekommen, die erst nach einem fast zwanzigjährigen Prozess aufgehoben wurde.

Eine der Initiatorinnen der Tafel, die ja erstmals am 11. August 2012 eingeweiht wurde, war Regine Szepansky, die Tochter von Wolfgang. Sie starb am 13. September 2019 und so wurde auch ihrer im Rahmen der fünften Enthüllung gedacht.

Bezirksstadtrat Oliver Schworck (SPD) sprach sodann mit großer Anerkennung über Wolfgang Szepansky, den er noch persönlich kennengelernt hatte. Er erinnerte daran, dass dieser unmittelbar nach seiner Befreiung im Mai 1945 nach Berlin zurückkehrte und in Tempelhof den Antifaschistischen Jugendausschuss mitbegründete. Ebenso war er Mitorganisator der antifaschistischen Stadtrundfahrten durch Tempelhof, an denen er ohne Ausnahme bis kurz vor seinem Tod teilnahm. Dafür gebühre Szepansky noch heute der Dank des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg. Schworck schlug vor, in seinem Bezirk eine Straße nach ihm zu benennen. Die SPD-Fraktion in der BVV griff diesen Vorschlag mit dem oben zitierten Antrag unverzüglich auf. Er stand in der Sitzung am 11. Dezember 2019 auf der Tagesordnung und wurde in die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

Thomas Szepansky, der Sohn von Wolfgang, erinnerte in seinem Beitrag an die vielen extrem rechten Gewalttaten der jüngsten Zeit und schloss: „Angesichts der Tatsache, dass die Gedenktafel bereits viermal herausgebrochen wurde, versichere ich, dass wir uns nicht einschüchtern lassen und nicht nachlassen werden im Kampf für eine friedliche und demokratische Gesellschaft ohne Fremdenhass, Angst und rechten Terror. So möchte ich jetzt die Tafel, die an die mutige Tat meines Vaters erinnert, einweihen. Mein Vater, der sein Leben lang gegen Unterdrückung und Krieg eingestanden ist und der mir mit seiner Zugewandtheit, Toleranz und mit der lebendigen antifaschistischen Erinnerungskultur stets ein Vorbild bleiben wird.“

Christine Kühnl-Sager

Christine Kühnl-Sager ist im Vorstand des Aktiven Museums.